



DURS GRÜNBEIN

PORZELLAN: POEM VOM UNTERGANG
MEINER STADT



Kurze Vorrede

Wir sind hier in Meißen mitten im Zentrum der Porzellanherstellung, und das Porzellan hat mich einmal zu einem Gedichtzyklus inspiriert, aus dem dann ein ganzes Buch wurde. Damals sprach ich sogar von einem »Porzellan-Komplex«, im psychischen Sinne, weil das Thema mit dem Untergang Dresdens verbunden ist, mit Krieg und familiären Verlusten, der unheilvollen deutschen Geschichte. So war der Anlaß für die Gedichte jedesmal der wiederkehrende 13. Februar, der jährliche Gedenktag der Zerstörung Dresdens im Februar 1945, kurz vor Kriegsende. Entstanden ist über die Jahre hinweg eine Serie von Gedichten, Elegien, könnte man sagen, in der Intention aber anti-elegisch, elegisch-kritisch, als Prozeß von Rede und Gegenrede aus vielen Stimmen gewoben.

Wenn man schreibt – und ich spreche jetzt nur aus meiner Erfahrung –, wenn man Zyklen und Gedichte schreibt, tut man dies gewöhnlich in einem engeren zeitlichen Rahmen. Dieses Projekt aber zog sich über viele Jahre hin, es entstand im wahrsten Sinne zyklisch, im Jahreszyklus, meistens in Einzelstücken, manchmal aber auch in Gruppen, einer eigenen Dynamik folgend. Als Regel galt nur: Die Zeilen müssen von allein auf sich zurückkommen, warten, wie die Dinge sich entwickeln. In der Anordnung später folgte das Ganze dem Prinzip der Montage, einer Montage aus Photographien, Dichter-Zitaten, Anspielungen, historischen Kontexten und Konstellationen. Deshalb brauchte es auch ein Glossar, das aber erst in der englischen Ausgabe veröffentlicht wurde. Für die deutsche Originalausgabe hatte man sich dagegen entschieden, das Poem sollte ganz für sich selber sprechen. Was es auch tat, aber nicht ohne Mißverständnisse oder sagen wir Verständnisschwierigkeiten hier und da. Die Rezeption war teils skeptisch, damit hatte ich gerechnet. Besonders der Untertitel »Poem vom Untergang meiner Stadt« stieß auf Widerstand. Als ob ein junger Nachgeborener das Recht hätte, von seiner Geburtsstadt als von »meiner« zu sprechen, über solche Sentimentalitäten war man doch wohl hinaus.

Ganz anders die Reaktion außerhalb Deutschlands. Dort registrierte

man sehr hellhörig den Vermittlungsversuch, auch das Einsichtige, den Wunsch nach Versöhnung. Es hat etwas Eigenes, wenn man in England als deutscher Dichter auf diese Weise wahrgenommen wird. Das Thema Luftkrieg interessiert dort nochmal auf eine ganz andere Weise. Man ist sofort mitten in einer sachlichen Diskussion über das spannungsvolle Verhältnis der beiden Nationen. Während in Deutschland bei vielen kaum noch eine Vorstellung herrscht von der sogenannten »Luftschlacht um England« in all ihrer Härte, weiß man dort sehr genau von den Flächenbombardements der Royal Air Force, vom tragischen Untergang Dresdens und anderer deutscher Großstädte im Feuersturm.

Ich fange mit einem kurzen Zitat aus einem laufenden Manuskript an – Sie sehen, dieser Komplex arbeitet weiter – aus einem Buch, das ich demnächst abschließen werde: *Der Komet*. Ein Bericht. Da geht es um die Geschichte der Dora W., meiner Großmutter, die den Angriff knapp überlebt hat, um ihr Alltagsleben im Dritten Reich. Hier der Ausschnitt:

»1938. Und dann kam wieder der Frühling. Überall sah sie das Sachsenzeichen mit den gekreuzten Schwertern aufgeklebt. Sie sah es an Litfaßsäulen, auf Briefen, auf Autoplaketten, in tausenden Abziehbildern, auf Speisekarten und Koffern, an den Türen der noblen Hotels, sogar in den grünen Blechumhüllungen der öffentlichen Pissoirs. Nicht nur das Hakenkreuz, auch die blauen Schwerter verfolgten sie bis in den letzten Winkel. Oskar hatte den Wunsch erhört und ihr zum Geburtstag das kleine blaue Service geschenkt: eine Kanne, drei Tassen samt Untertassen, dazu die Zuckerdose, die der Hand so schön schmeichelte. Man konnte sich etwas leisten, etwas Wertvolles besitzen, wie es sich für die Bürger, die echten Kaffee-Sachsen gehörte. Es war zumindest ein Anfang.«

Das ist ein Beispiel für die soziale Funktion dieses seltsamen Materials. Porzellan galt ja immer als heiligster Familienbesitz, ein Service oder auch wertvolle Einzelstücke, Figuren und Sammeltassen

wurden oft über Generationen vererbt. Ich habe aber auch Stimmen gehört, die sagen, ›Mit Porzellan kann ich gar nichts anfangen‹, und mir ging es genauso, ich konnte im Leben nicht viel damit anfangen, ich wollte kein Porzellan erben. Bis ich sah, was es vielen Leuten bedeutet hat, welche Phantasien von höfischem Luxus sich auch in den ärmeren Schichten damit verbanden – es kommt ja aus der Barockzeit, ist historisch mit August dem Starken und seiner Hofhaltung verknüpft – und da hat es mich doch gerührt, und ich sah den Erinnerungswert, dieses Strahlen der Überlieferung in einer Tasse Meißner Porzellan. Auch beim Untergang Dresdens wurde dann massenhaft Porzellan zertrümmert, so wie Jahre zuvor im November 38 in der Reichspogromnacht viel Schaufensterglas (und kein Kristall) zu Bruch ging, als Auftakt zur Auslöschung jüdischen Lebens, und auch das gehört aufeinander bezogen. Auch ein Satz Bertolt Brechts gehört in diesen Zusammenhang, er soll hier am Anfang stehen als Motto. 1944, als das Blatt sich längst gewendet hatte und die Städte des Reiches immer schutzloser dalagen, schrieb Bertolt Brecht: »Und unsere Städte sind auch nur ein Teil / von all den Städten, welche wir zerstörten.«

Drei Anmerkungen noch: Im Englischen ist »Dresden« ein Synonym für Porzellan made in Dresden. »A piece of Dresden« für Produkte aus der Meißner Porzellanmanufaktur, 1710 gegründet, die Marke mit dem Symbol der blauen Schwerter. Meißen liegt an der Elbe, ca. 25 Kilometer flussabwärts von Dresden entfernt. Der Titel ›Porzellan‹ ist auch ein Spiel mit Worten, es steckt etwas Spanisch darin: ›Porcelan‹, Referenz an Paul Celan, dem Dichter die Stadt übergeben.

17 Jahre trennen den Autor, geboren 1962, eine Jugend nur, vom Kriegsende 1945. Von dem Jahr, in dem die Geburtsstadt unterging. Sieht man Dresden aus der Vogelperspektive, im Luftbild, das als genaue fotografische Kartographierung den Bomberströmen vorausging, sieht man den Fluß im Tal, die Elbe als weit ausschwingende S-Linie. Kunsthistoriker wissen: Es war diese Linie, die der englische Maler William Hogarth in seiner »Analysis of Beauty«, 1745, die Schönheitslinie nannte. Vielleicht ist es diese Linie, die im Unbewußten der meisten, die Dresden noch heute bewundern, fortwirkt.

From *Porzellan: Poem vom Untergang meiner Stadt*
Porcelain: Poem on the Downfall of my City

I

Wozu klagen, Spätgeborener? Lang verschwunden war
Die Geburtsstadt, Freund, als deine Wenigkeit erschien.
Feuchte Augen sind was anderes als graues Haar.
Wie der Name sagt: du bist zu flink dafür, zu grün.
Siebzehn Jahr genügten, kaum ein Jugendalter,
Auszulöschen, was da war. Ein strenges Einheitsgrau
Schloß die Wunden, und von Zauber blieb – Verwaltung.
Nicht aus Not geschlachtet haben sie ihn, Sachsens Pfau.
Flechten wuchsen, unverwüstlich, über Sandsteinblüten.
Elegie, das kehrt wie Schluckauf wieder. Wozu brüten?

I

Why complain, Johnny-come-lately? Dresden was long gone
when your little light first appeared on the scene.
Moist eyes are not the same as grey hair, my son.
And as your name suggests you're too quick for it, too green.
Seventeen years, barely a childhood, was all it took
To erase what had been there before. The somber gray
Of uniformity had closed the wounds and magic ceded to—
Bureaucracy. No need to slay the Saxon peacock.
Lichen blossomed on the sandstone flowers, implacably.
Why brood? It comes back like hiccups: elegy.

Klar die Frostluft: unterm Flügel, Augenweide,
 Lud der Fluß, ein schlankes S, die Bomberstaffeln ein.
 Nachts der Stadt blieb keine Zeit, sich anzukleiden.
 Besenhexe kocht. Kocht Glas, Metall, Asphalt und Stein.
 Bombe, Bombe – blankpoliert, fiel durch den Schacht
 Tonnenweise Schrott in den Mätressenschoß.
 Augusts Pracht ... »Nie gutzumachen, diese Nacht«.
 Schwarz vom Phosphorbrand: das sandsteinhelle Schloß.
 Spaniens Himmel flammte auf, und Coventry und Guernica.
 Von der Bella *ante bellum* – nichts mehr da.

Frosty night air: below the wings a sight for weary eyes,
 The river's narrow S, beckoning the bombers on.
 City with no time for dressing up that night.
 Witch on a broomstick, brews up glass, metal, asphalt, stone.
 Bomb after polished bomb, tumbling from the bay,
 And tons of rubble fall into the mistress's waiting lap.
 »This night is irredeemable« ... Augustus's pride and joy—
 Bright sandstone castle—phosphorous burns it black
 With phosphorus. The skies alight, Guernica and Coventry.
 Of the bella *ante bellum*—nothing left to see.

»... 2000 Centner von der guten Porcellan-Massa ...«
 Johann Friedrich Böttger, Sächsischer Hof-Alchemist

Porzellan, viel Porzellan hat man zerschlagen hier,
 Püppchen, Vasen und Geschirr aus weißem Meißner Gold.
 Doch nicht dies nur. Ach, es war einmal – ein Klirren,
 Und als Donner kam es auf den Tatort zugerollt.
 Nein, kein Polterabend war, was Volkes spitze Zungen
 Die Kristallnacht nannten, jener Glückstag für die Glaser.
 Bis zum Aschermittwoch später war da nur ein Sprung.
 Narr und Nazi hatten, heiße, ihren Heidenspaß.
 Unschuld, sagt ihr? Lag die Stadt nicht längst geschändet?
 He, wo seid ihr, Dresdner Schäferinnen, german bands?

»... 2000 tons of the good porcelain clay«
 Johann Friedrich Böttger, Saxon Court Alchemist

Porcelain, endless porcelain was ground to dust,
 Crockery, cups and figurines, whitest Meissen gold,
 But not just that: ach, *once upon a time*, the faintest,
 Tinkling, then across the crime-scene the thunder rolled.
 Not a rowdy wedding-do. It was *The Night of Broken Glass*
 Or what sharp-tongued folk called: the glazier's lucky day.
 And Ash Wednesday just a hop, skip and jump away.
 Fools and Nazis—huzzah!—sure, they had a blast.
 What's that? Innocent? Disgrace came long ago.
 Dresden shepherdesses, *German bands*, where are you now?

Ist ein Wunderding, kaum daumennagelgroß, ein Kern,
 Ausgespuckt von einem Kirschendieb – mehr nicht.
 Hab als Kind ihn lang betrachtet im Museumslicht,
 Unterm Lupenglas, ein Kleinplanet, auratisch fern.
 Großtat eines Juweliers. Ins harte Holz geschnitzt:
 Augen schreckgeweitet, lauter schreiende Gesichter,
 Ein Inferno auf der Nadelspitze, Tröpfchen, glitzernd.
 Kaum zu fassen, da – in nuce – war verdichtet,
 Was der Stadt bevorstand demnächst – zum Emblem.
 Dresden selbst war jener Kirschkern, aus dem All gesehn.

This marvelous thing, not even thumbnail-sized,
 A stone spat out by a cherry-thief—no more.
 As a boy I'd stare at it for hours, under museum lights
 And magnifying glass, like a minor planet seen from afar.
 Carved in hard wood, a jeweler's masterpiece:
 Eyes wide with terror, on every tiny screaming face,
 Inferno on a needle tip; the droplets glisten.
 Hard to fathom: there—in *nuce*—what would come to pass:
 The emblem of the future and my hometown Dresden
 Was itself that cherry pip as seen from outer space.

»... I did say yes
 O at lightning and lashed rod ...«
 Gerard Manley Hopkins,
The Wreck of the Deutschland

Schwarzer Schnee. Die Kindheit hat erst angefangen.
 Dresden ruht, die ruinierte Stadt, ruht stolz sich aus.
 Elbe, träger Fluß, früh auf den Leim gegangen
 Bin ich dir. Sah, schlammumpült, das Elternhaus.
 Sandstein, Kuppeln – weiß bestäubt, im Winter flöbt,
 Leidgeprüft, die Stadt mir Scham ein, nichts als Scham.
 Rubens, Rembrandt, Raffael – und dann die Blöße ...
 Dieser Untergang, der Schund der Melodramen.
 Wie lang mag das her sein? Habs vergessen, Leute.
 Weiß für Nimmerwiederkehr ein Wort nur: heute.

»... I did say yes
 O at lightning and lashed rod ...«
 Gerard Manley Hopkins,
The Wreck of the Deutschland

Black snow. Here at the very start of childhood,
 Dresden rests, a ruined city, proud and mute
 Elbe, lazy river—I was yours from the very start.
 I saw my parents' home engulfed in mud.
 In winter when dome and cupola are white with snow,
 The ravaged city fills my soul with shame, simply shame.
 Rubens, Rembrandt, Raphael—then nothing more to show ...
 Your downfall, the stuff of trashy melodrama.
 How long ago was that? Don't ask me, I can't say.
 The only word I know for »gone forever« is »today.«

Elbtal, zwischen Hügeln, siebenbrückig, traumvertraut,
 Kannst im Schlaf die Stadt abtasten, was? Wie Polyphem
 Seine Schäfchen in der Höhle. Kennst von Hellerau
 Bis nach Cotta jedes Grundstück wie sein Sternsystem,
 Heißgeliebt, der Astronom. Das Kind im Dresdner Zoo
 Hätte blind den Weg gefunden zu den Pinguinen.
 Familiäres Glück wirkt fort, heißt. Unglück ebenso.
 Schließ die Augen, und das erste, was du siehst: Ruinen,
 Noch nach vierzig Jahren, in die Netzhaut eingebrannt.
 Kennst den Stadtplan wie die Linien deiner Hand.

Elbe-valley, seven bridges, you can see it in your dreams.
 Bet you can trace the city's every contour in your sleep?
 Like Polyphemus in his cave once knew his sheep.
 Like the astronomer with his favorite constellation,
 From Hellerau to Cotta you know every property.
 The blindfold kid will always find the penguins in Dresden zoo.
 They say good luck lives on in families. Well, misfortune, too.
 Shut your eyes and ruins are the first thing that you see,
 Burned into your retina, even after forty years
 Familiar as the lines upon your hand, the city map appears.

»Es dunkelt schon die Luft ...«

Eichendorff

Schlafenszeit. Wie oft hast du aus Mutters Mund
Dieses Zauberwort gehört? Es war der Schlußakkord
Nach dem letzten Lied. Da half kein Aber mehr, kein Und.
Zugeklappt das dicke Märchenbuch, schon war sie fort.
Tiefes Dunkel, und das Kind dort im zerwühlten Bett
Fing zu grübeln an. Wo bin ich hier? Wie war das noch:
Blutwurst sprach zu Leberwurst, wenn ich dich hätt' ...
Damals war es, daß das Einzelkind den Braten roch.
Still begreifend, daß es sterben würde wie im Krieg
Dresden, Dresden ... wehrlos in den Schlaf gewiegt.

»And now the air grows dark ...«

Eichendorff

Time for bed. Every night the magic word
As mother tucked you in, like the final chord
Of the final lullaby. No point then to if or but,
That was it: the book of fairy tales was shut.
But in the dark of night the child, tangled in the sheets,
Began to brood. Where am I? How did it go:
Said Bloodwurst to Liverwurst: »had I but you ...«
This only child saw the way the wind would blow,
And mutely understood that he would die, as in the war
Had *Dresden, Dresden* ... lulled defenseless into asleep.

Überhaupt, Erinnerung. Das kommt aus Hirnregionen
 Und kehrt zurück dahin. Und Herkunft, Heimat sind
 Ein Häuflein Sand in einer Wanderdüne aus Neuronen.
 Blind, von Kind an folgt man, seit sie auf der Rinde
 Eingezeichnet sind, den frühen Wegen. Ortssinn meint:
 Nicht dort draußen spielt sie, die Musik – im Schädelinnern.
 Hier, *mémoire involontaire*, hier geht sie aus und ein.
 Wie Gedankenlesen ist das, wenn aus Regenrinnen,
 Nachts am Tresen Dresden aufersteht ... ein ferner Gruß,
 Über Zeit und Raum hinweg – aus Hypothalamus.

Memory: here's the thing: it starts in certain regions
 Of the brain and then returns. And origin and home
 Are just grains of sand in the shifting dunes of neurons.
 Blindly, we follow those early paths from childhood on
 Inscribed into the cortex. And by sense of place we mean:
 That this is where it's at, inside your head, and not out there:
 That's to say, what comes and goes in here is *mémoire involontaire*,
 Sitting at the bar, it feels like your mind's been
 Read when Dresden's resurrected from the gutters,
 A distant greeting across time and space—from Hypothalamus.

»der Stechschritt erlahmt,
Odessitka«
Paul Celan, Fadensonnen

Denk an Warschau. Eine Stadt, im Voraus plattgemacht,
Als es hieß: »Wir hauen ab, eh uns die Russen holen.«
Finstre Fritzen, Nachfahrn manche jener Untertanen,
Deren Fleiß dem Mann zu Glanz verhalf und Pracht,
Der in Sachsen Kurfürst war und König aller Polen.
Blitzkrieg, hei! – Das walzt ein paar berittene Ulanen,
Wahrhaft ritterlich, mit Panzern nieder. Dann der Dreh:
Heim ins Reich die Flucht. Doch erst das Ghetto *ausradiert*,
Flammenwerfer an die Kirchen, Minen ausgesät ...
Augusts Schloß, bis zwölf hat da das Lumpenpack furiert.

»the goose step falters
Odessitka«
Paul Celan, *Threadsun*s

Think of Warsaw, flattened as a prelude, *wiped out*,
When word was »Get out, before the Russians come.«
Descendants of those folk, these grim-faced Krauts
Whose servitude brought untold splendor to the man
Who'd one day reign as King of Poland, Prince of Saxony.
Blitzkrieg, here we go! This band of Uhlan cavalry,
Mown down—what chivalry—with tanks. Then the turn:
And *Heim ins Reich* they flee. But first the ghetto *razed*, then
The churches torched; all the roads all strewn with mines ...
At Augustus' Castle the rabble foraged 'til the very end.

Stop, wer spricht da? Dieses Schlitzohr, ist er Sachse?
 Beißt sich durch die Gestrigkeiten, Clown und Historist,
 Scherbensammler, Freizeit-Christ. Treibt seine Faxen
 Mit der Scham, der Schande. Was uns Schicksal ist,
 Scheint ihm Hekuba, dem Pimpf da, Pionier. Das flennt
 Dicke Tränen und weiß nichts vom Heulen der Sirenen.
 Keinen Schimmer, was das ist: die Stabbrandbombe.
 Diese Brut, die Krieg nur aus den Kinossesseln kennt,
 Popcorn futternd dort im Dunkel, weit zurückgelehnt –
 Schatten, Schulstoff-Wiederkäufer, Nachkriegs-Zombies.

Hold it, who's that speaking? Is that chancer even Saxon?
 Chomping through our yesteryear, the pedant-clown,
 Cracking jokes, shard-collector, part-time Christian,
 What is fate for us; our disgrace—our shame—
 Is Hecuba for him, Nazi squirt, priggish pioneer.
 Never heard the sirens' howl, but cries his tears
 Alright. Not the faintest notion what they are: incendiaries.
 The only war they know is on the silver screen, these brats.
 Stuffing popcorn in the dark, feet on seats, leant back
 Shadows, regurgitating schoolbooks, post-war zombies.

»Nein! frechere Wette verliert man nicht,
Als an der Elbe ich dazumalen.«

Goethe, Dresden, den 15. August 1813

Komm ins Zentrum. Und wo liegt das? Unterm Stolperstein
Dir zu Füßen, tief im Erdreich. – Bleib da, geh nicht weiter.
Wo der Staub noch flüstert, dreht sich: eine Welt im kleinen.
Falkner sind da, Winzer, Nymphen mit dem Muschelhorn
Oder Putten, froschgesichtig, Schwan- und Seepferd-Reiter.
Schäfergruppen, schöne Gärtnerinnen, Fabeltiere ...
Porzellan – zerbrechlichstes. Warn sie nicht früh verloren,
Diese heiklen Formen. Worum gehts hier? – Einer lauscht,
Was die Töchter Mnemosynes ihm diktieren.
Und er tauscht die Zeiten, Räume, Maße, tauscht und tauscht.

»No! a bolder bet you cannot be lose
than I on the Elbe in those days.«

Goethe, Dresden 15 August 1813

Come to the centre. Where it lies? Under the stumbling stone
At your feet, deep in the earth—Wait there, don't go on.
Where the dust still whispers, a world in miniature still turns.
Falconers there are, vintners, nymphs with conch-shell horns,
Frog-faced putti, figures riding seahorses and swans.
Groups of shepherdesses, lovely gardeners, beasts of lore ...
Porcelain—most fragile thing. Were these dicey forms
Lost long ago? What's all this for?—Someone's
Listening in to hear the daughters of Mnemosyne dictating.
Changing places, times, dimensions as he goes—goes on—creating.

Translation: Karen Leeder, Oxford